

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 247 (1968)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Baartli zom Hanes: Grüezi Hanes, so gsiet me di au wider emol! Hanes: joho grüezi au, i has grad au wele säge. Aber du, worom looscht au sonen lange gele Bart wachse? Baartli: jo hm hm d'Frau hed gment i wör ere eso besser gfalle, ond jetz hets halt nütz andersch ggee, — öb si gad iefersüchtig ischt, ond förcht i chönt söß verlockt werde, moscht ere halt selber frooge!

Chuered zom Jock bimene halbe Liter: «Du Jock, wääscht enard au dr Onderschid zwüsched eme Bolizischt ond ere Tuusiger-Note? Jock: joo früener hed me ebä gsäät, zonere Banknote bruchis speziells Bapier ond zome Bolizischt 3 Meter Stoff!?» Chuered: «seb scho, aber i meene jetz zom Gebruuch. s'ged gär ken Onderschid, i hett do letscht beides sele haa, ond doo ischt beides niene omme!»

Toni zom Chasper: Du Chasper, wääscht enard au worom das d'Fraue ken Bart überhönd? Chasper: Nee im Moment wöbtis nüüd! Toni: s'isch ebe n'esoo, bi newele Fraue wachsid d'Hoor iewärts a de Zääh ond a der Zunge! Chasper: bim Strohl, a minere n'aa globders!

Wo wäre der Mann? Dame (die vor einer großen Versammlung über Frauenrechte spricht, mit Emphase): «Ich frage Sie, wo wäre der Mann, wenn das Weib nicht wäre?» Pause, dann mit gehobener Stimme: «Jawohl, wo wäre der Mann, wenn das Weib nicht wäre? ...» Stimme aus der Versammlung: «Im Paradiese!»

Mißverständnis. In einer kleinen Stadt ist der Kapellmeister der Militärmusik verliebt und überdies verlobt, und da ihm nichts schöner erschien, als seine Kompositionen und seine Braut, so widmete er eines seiner Lieder dieser Braut und nennt das Lied: «So wie Du!» Eines Tages spielt die Militärmusik auf dem Hauptplatz gerade vor der Wohnung eines Hauptmanns dieses Lied. Dem Hauptmann gefällt es. Er schickt deshalb seine Ordonnanz hinab, sie möge fragen, wie das Lied heiße. Der Fusilier geht und kommt mit der Meldung zurück: «Herr Hauptmä, ich mälde, daß das Lied heißt: «Chräyebühl!» Hauptmann: «Dummer Kerl, das ist doch gar nicht möglich!?» Offiziersdiener: «Wol, wol, de Kapellmeister hät sälber gseit, das schöne Lied heißt «So wie Du!» Und ich heiße Chräyebühl.»

Eine Berliner in ging nach Appenzell in die Ferien, und hat noch nie Kühe gesehen. Bei ihrem ersten Spaziergang sieht sie gerade einen Bauern mit einer Kuh. Da sagte die Berliner in: He Sie da, Entschuldigung, warum macht dieses Tier da, das wohl eine Kuh ist, ein so langes Gesicht? Bauer (Seppetoni): joo das isch halt esoo, wenn Sie s'ganz Johr nüz andres as Gräs ond Heu z'essid überchäm, ond nüz anders als Wasser z'trinke, ond all Johr gad emol chöntid spaziere, miechid Ehr weleweg au e langs Gsicht!!

Bisch zom Sepp: Wääscht au worom das d'Appezeller-Senne Messing-bschlagni Leder-Hose-träger aa hönd? Sepp: joo i'nemenaa wills wönd rechte Senne see ond si schemid Göört aazleggid! Bisch: seb scho, aber in erschter Linie zom d'Hose feschthalte!!

Hansjock zom Ueli: Wääscht au das meer grad jetz en wälsche Bundesroot hönd wo gär nüd gern de Bahnhöf noe goot? Ueli: joo i nemena das sei au gäär nüd nötig, mit sim Ghalt weerd er wohl no mindeschstens zwää Auto vermöge!? Hansjock: seb scho, aber s'ischt nüd wege dem, du wääscht doch das de Bahnhofvorstand aade rüeft: «Bitte zurücktreten!»

Sie: «Mein Männchen, heute bin ich der Frauenbewegung beigetreten!! Er: «Hescht recht, wersch doch all dicker!!»

Er: «Der tondersch Naturarzt hed mer s'Rheumatisch ganz ewegbrocht!» Sie: «s'ischt deföör ond deweder, wenn dini Jommerete jetz ufhört mönd mer deföör en Barometer chaufe!»

Ein Gemeinderat und Bauer gibt in seinem Stall einem Saugkalb Milch, dieses aber ist störrisch, und er ruft der Frau: chom gi helfe s'Chalb will nüd suufe! Die Frau ruft aus der Küche: Nemms gad mit it Sitzig denn lernts es scho!!

In Brülisau spazierte ein wichtiger ausländischer Kurgast vor einem Bauernhaus gegen den «Ruhsitz», wobei gerade einige Mädchen am singen und jodeln waren. Da der Fremde kein Musikgehör hatte, fragte er den Bauern vor dem Haus: «Brüllen denn Ihre Kühe immer so?» Der Senne erwiderte: «Nää, gad wenn e frönts Chalb verbigoth!!

Bundesrätlicher Empfang. Mit Chorgesang wollte man den neuen Bundespräsidenten im Aargau empfangen. Man hatte sich bereits auf die Melodie «Teure Heimat» geeinigt, als man fand, Herr Schaffner könnte das vielleicht als Anspielung auf die fragwürdige Teuerungskämpfung empfinden. Das Lied wurde vom Spielplan abgesetzt. Man sang: «Es ziehen die Nebel durchs blühende Tal ...»

Hereingefallen. Ein bekannter Chirurg in Zürich war sehr urwüchsig, besonders dann, wenn es sich um einen Kurpfuscher handelte. Kam da auch einmal ein Landbewohner aus Appenzell zu ihm und klagte über dies und das. Er sei schon bei verschiedenen Ärzten gewesen, er sei aber seine Beschwerden nicht los geworden. Da sei er erst einmal zu einem alten Knecht gegangen, der im Appenzell auf dem Land lebe und als Wunderdoktor angesehen werde. — Der Chirurg hatte aufmerksam zugehört und polterte nun dazwischen: «So? Und was für einen Blödsinn hat Ihnen dieser alte Schafskopf geraten?»

«Jo, er hät äbe gmäänt, i söll's emol bi Ehne probiere!»